

# Mit bunten Füessen für mehr Sicherheit

**Langenthal** Der Schulweg beim Schulzentrum Elzmatte hat zu Diskussionen geführt. Viele Eltern sorgen sich um die Sicherheit ihrer Kinder. Jetzt haben einige Politiker reagiert.

**Tobias Granwehr**

Einige Eltern in Langenthal sind in Aufruhr geraten. Sie ärgern sich über das ihrer Meinung nach zögerliche Verhalten der Stadt. Dabei geht es um nichts weniger als die Sicherheit der Kinder auf dem Schulweg. Und wenn es um die Sicherheit der eigenen Kinder geht, hört bei Erwachsenen der Spass auf.

Ganz konkret zeigt sich das derzeit am Schulzentrum Elzmatte am Bettenhölzliweg. Es ist nebst dem Hard und den Schulen im Kreuzfeld eines von drei Schulzentren der Stadt. Das Schulhaus liegt idyllisch gelegen in einem Wohnquartier an der nordöstlichen Grenze von Langenthal. Nur das mit der Idylle hat eben zwei Seiten: Denn die Quartierstrasse, die zur Schule führt, ist so eng, dass es immer wieder zu brenzligen Situationen kommt. Zumal auch der Ortsbus am Schulhaus vorbeifährt.

## Kinder auf der Strasse

Laut Tanja Tschumi, Präsidentin des Elternrates Langenthal, gibt es am Bettenhölzliweg mehrere Probleme: «Weil es keine Einbahnstrasse ist, kreuzen die Fahrzeuge dort auf engstem Raum.» Gerade das Kreuzen mit dem Bus sei kaum möglich. Zwischen der Waldhofstrasse und dem Schulhaus sind viele Kinder unterwegs, und dort gibt es weder ein Trottoir noch einen markierten Fussweg. So müssten die Kinder auf der Strasse laufen und seien dem Verkehr ausgesetzt, sagt Tschumi.

Es sei zum Glück noch nie etwas passiert. Dennoch wollen viele Eltern, dass die Stadt endlich etwas unternimmt. Der Elternrat habe den Stadtpräsidenten auf die Situation angesprochen. Er habe das Thema aufgenommen und gesagt, er werde es innerhalb der Verwaltung an die richtigen Ämter weiterleiten, so die Elternratspräsidentin. Es sei dann zu Gesprächen mit Gemeinderat Matthias Wüthrich (Grüne), Ressortvorsteher Bildung und Jugend, und Amtsvorsteher Daniel Ott gekommen.

«Wir haben klargemacht, dass sich aus unserer Sicht etwas ändern muss», erklärt Tschumi. Es



Schmale Strasse, viel Verkehr und viele Kinder: Die Verhältnisse auf dem Bettenhölzliweg sind nicht ungefährlich. Die Schulleiterin und viele Eltern sind deshalb besorgt. Foto: Nicole Philipp

können kleine Verbesserungen wie Markierungen oder ein Trampelpfad über den Sportplatz der Schule sein. Am liebsten wäre den Eltern jedoch ein Trottoir von der Waldhofstrasse bis zum Parkplatz der Schule. Ab dort gibt es nämlich einen Gehweg entlang des Schulzentrums.

Doch sie hätten den Eindruck, die Stadt schiebe eine Lösung einfach vor sich her, beschreibt Tschumi die Gefühlslage vieler Eltern. Gerade weil der Bau eines Trottoirs in der Planung aufwendig und in der Umsetzung vor allem auch teuer wäre.

## Selbstinitiative von Eltern

Nun haben einige Eltern ein Zeichen gesetzt: Anfang Woche wurden auf dem Bettenhölzliweg bunte Füesse aufgemalt. Sie sollen den Kindern mehr Sicherheit geben auf dem Weg in die Schule und den Kindergarten, steht auf einem Zettel, der an einem Laternenmast angebracht ist.

Gemeinderat Matthias Wüthrich hat Kenntnis von der Selbstinitiative der Eltern. Ihre Aktion könne helfen, die Autofahrer auf Fussgänger aufmerksam zu machen. Wobei Wüthrich der Meinung ist, dass sich die Autofahrer im Elzmatte-Quartier durchaus bewusst seien, dass sie sich in der Umgebung einer Schule befänden.

Den Vorwürfen der Eltern, es werde zu wenig unternommen, entgegnet Wüthrich: «Der Schulweg liegt in der Verantwortung der Eltern. Die Gemeinde muss aber die Rahmenbedingungen bieten, damit die Kinder sicher zur Schule kommen.»

## Eine Patrouille

Bezüglich der Situation auf dem Bettenhölzliweg sagt der Gemeinderat, es sei schwierig, auf die Schnelle Massnahmen zu ergreifen, weil das einen grösseren baulichen Eingriff erfordere. Deshalb habe sein Amt geschaut,

ob es kurzfristige Lösungen umsetzen könne, so Wüthrich. Eine solche, die man nun an den Elternrat herantragen will, ist eine Patrouille. Diese könnte den Schulweg rund um das Schulhaus beaufsichtigen.

Auch die städtische Politik ist mittlerweile aktiv geworden. In einem im August eingereichten überparteilichen Vorstoss ver-



Blau und gelbe Füesse sollen Kindern auf dem Schulweg Sicherheit geben. Foto: np

langen Corinna Grossenbacher (SVP), Franziska Zaugg-Streuli (FDP), Stefanie Barben-Köhler (FDP), Sandro Baumgartner (SP) und Janosch Fankhauser (SVP) Sicherheitsmassnahmen in der Verkehrsführung beim Schulzentrum Elzmatte.

## Unbefriedigende Situation

Die Situation rund um die Schule sowie einige andere Schulzentren in Langenthal sei in Sachen Verkehrssicherheit unbefriedigend. Die Kinder, vor allem die jüngeren, seien grossen Verkehrsrisiken ausgesetzt, schreiben die fünf Lokalpolitiker. Es sei nicht von der Hand zu weisen, dass die Verkehrsführung beim Schulzentrum Elzmatte besonders dramatisch sei.

Die Debatte im Stadtparlament wird letztlich zeigen, ob die Politik die Sorgen vieler Eltern teilt und bereit ist, für den Bettenhölzliweg Lösungen zu suchen.

## Der Zug ist fast abgefahren

**Oberburg** Weil sich Ständerat und Nationalrat bei der Finanzierung der geplanten Umfahrung Oberburg nicht einig sind, muss jetzt die Einigungskonferenz entscheiden. Es zeichnet sich ein Kompromiss ab.

Das aktuelle Agglomerationsprogramm des Bundes musste wegen unterschiedlicher Meinungen beim Projekt «Umfahrung Oberburg» in die Einigungskonferenz. In der letzten Runde der Differenzbereinigung hat der Ständerat einen möglichen Kompromiss vorgelegt. Demnach soll die Umfahrung Oberburg bei Burgdorf im Kanton Bern im Bundesbeschluss über die Verpflichtungskredite ab 2019 namentlich erwähnt bleiben, jedoch nicht als separat aufgeführtes Programm mit einem Anspruch auf Bundesgelder, sondern als «integraler Bestandteil des Agglomerationsprogramms Burgdorf».

Für dieses hat das Parlament bereits in der ersten Runde knapp 19 Millionen Franken gesprochen. Der Nationalrat möchte jedoch die Umfahrung Oberburg mit weiteren 77 Millionen Franken unterstützen. Der Ständerat lehnte dies gestern zum dritten Mal ab. Gründe sind nach der Meinung der Ständeratsmehrheit das schlechte Kosten-Nutzen-Verhältnis und der ungenügende Planungsstand.

## Keine Blockade

Eine Mehrheit ist jedoch der Meinung, dass die Projektierung zu Oberburg vorangetrieben werden solle – mit dem Ziel, dass der Baubeginn in Oberburg abgestimmt auf die Verkehrssanierung in Burgdorf stattfinden könne. Würden die Mittel für die schweizweiten Agglomerationsprogramme nicht ausgeschöpft, könnten die Räte über eine vorgezogene Umsetzung der Umfahrung Oberburg beschliessen.

Der Ständerat will damit erreichen, dass die weiteren Projektphasen nicht aufgrund der fehlenden Mittel behindert werden. Konkret geht es um einen 1,1 Kilometer langen Tunnel, der die Gemeinde Oberburg vom Verkehr entlasten soll. Er ist ein Teil eines grösseren Verkehrsprojekts im Emmental, dessen Baukosten auf über 400 Millionen Franken beziffert werden.

## Kanton Bern unzufrieden

Eine Minderheit um die Berner Ständeräte Werner Luginbühl (BDP) und Hans Stöckli (SP) wollte dagegen dem Nationalrat folgen und die Vorlage bereinigen. Er wies auf den hohen volkswirtschaftlichen Nutzen einer Umfahrung und die gute Verankerung in der Region hin. Der angestrebte Kompromiss bringe aus Sicht des Kantons Bern nichts, sagte Luginbühl. Mit 25 zu 19 Stimmen stimmte der Ständerat für den Kompromissvorschlag, über den nun die Einigungskonferenz diskutieren muss. Das Geschäft muss bis zum Ende der kommenden Woche bereinigt sein.

Es handelt sich um die letzte verbleibende Differenz bei den Beiträgen für die nächste Generation von Agglomerationsprogrammen. Mit dem Entscheid des Nationalrats hat der Verpflichtungskredit für die Beiträge an Agglomerationsprogramme ab 2019 ein Volumen von 1,489 Milliarden Franken. Der Ständerat hat – ohne die Umfahrung Oberburg – 1,413 Milliarden Franken bewilligt. (sda/gg/wl/ue)

## «Für mich ist die Situation oft beunruhigend»

In ihrem Vorstoss deuten die fünf Stadtratsmitglieder auch die Problematik Elterntaxis an: Eltern würden mitten auf dem Trottoir parkieren und so die Kinder zwingen, auf der Strasse zu laufen. Deshalb wäre aus Sicht der Stadträte ein absolutes Halteverbot direkt vor dem Schulzentrum Elzmatte wünschenswert. Auch eine Begegnungszone oder eine Einbahnstrasse werden als mögliche Verbesserungen genannt.

Schulleiterin Rita Keusen teilt die Bedenken der fünf Stadträte. «Für mich ist die Situation oft beunruhigend.» Als ein Hauptproblem bezeichnet sie ebenfalls die Elterntaxis. «Vor allem zu Beginn des Schuljahres gibt es vie-

le Eltern, die ihren Kindern nicht zutrauen, alleine zur Schule zu laufen», sagt Keusen. Deshalb bringen sie die Kleinen mit dem Auto.

## Beim Musterplatz parkieren

Dabei verhalten sich viele Eltern laut Keusen nicht gerade vorbildlich. Sie habe erst gerade kürzlich beobachtet, wie ein Auto vor dem Schulhaus angehalten habe, die Kinder die Türen aufgerissen hätten und auf die Strasse gesprungen seien. Zu Stosszeiten habe sie schon manch gefährliche Situation vor dem Schulhaus gesehen. Die Verkehrssituation auf dem Bettenhölzliweg mache es diesbezüglich nicht besser. Die Schulleiterin erklärt,

sie habe den Kontakt zur Polizei gesucht. Kürzlich sei ein Polizist vor der Schule präsent gewesen. «Er hat den Eltern erklärt, wenn sie ihre Kinder schon zur Schule bringen wollen, sollen sie doch bis zum Musterplatz fahren und dort parkieren», so Keusen. Von dort könnten sie dann den kurzen Weg bis zum Schulhaus Elzmatte zu Fuss gehen. Leider sei es aber so, dass viele Eltern auf diese Hinweise nicht reagieren würden.

Die Schule kann nicht viel mehr tun als auf die möglichen Gefahren von Elterntaxis hinzuweisen. «Denn der Schulweg ist in der Verantwortung der Eltern», sagt Rita Keusen. Sie kann verstehen, dass man gerade bei

den Jüngsten auch Bedenken hat wegen des Schulweges. Sie habe ihre Tochter zu Beginn auch in den Kindergarten begleitet – allerdings zu Fuss. Das wünscht sie sich auch heute.

## Der soziale Aspekt

Nebst der Sicherheit für die Kinder weist Keusen auf weitere wichtige Aspekte des Schulweges hin: «Es geht auch um die Bewegung der Kinder. Zudem können die sozialen Kontakte fehlen, wenn Kinder nie zu Fuss zur Schule gehen müssen.» Eltern könnten sich so organisieren, dass Kinder in Gruppen zur Schule laufen. Oder bei längeren Schulwegen fahre man die Kleinen zu einem bestimmten, siche-

ren Ort und lasse sie dann von dort gemeinsam laufen.

Auch der Elternrat kämpft schon seit langem gegen die Elterntaxis. Der Rat sei aber davon abgekommen, den Eltern zu sagen, sie sollten die Kinder nicht mit dem Auto bringen, sagt Tanja Tschumi, Präsidentin des Langenthaler Elternrates. «Es bringt nichts, denn in einigen Kulturen ist das einfach normal», sagt Tschumi.

Als Beispiel nennt sie Nordamerika, wo es üblich ist, dass Kinder mit dem Auto zur Schule gefahren werden. Vielmehr versuche der Elternrat nun, den Personen klarzumachen, sie sollten öffentliche Parkplätze nutzen. (tg)